

# Lachendes Leben



# MEIN HIMMELREICH!



Phot. H. Jüffe, Nr. 506 b

Ich sah den Frühling — sah den Herbst —  
und auch des Winters Kleid,  
doch über alles jubelte hehr  
die sonnige lachende Zeit!

Ich sah die Berge — das weite Meer,  
die Täler — Wälder und Höh'n —  
und überall — und überall —  
o Sonne! — Wie bist du so schön!

Ich sah mein Mädel — den Göttern gleich —  
es lachte voll Sonnenlust.  
Die goldigen Zöpfe — die wogende Brust  
voll Sonnenglut! — **Mein Himmelreich!** —

Alexander Leonardi

## PETRUS als Werber für die Nacktkultur

Von Walter Heitsch

Wer da glaubt, der alte Petrus sei den Lichtmenschern nicht gewogen, weil er ihnen manchmal so arge Striche macht durch ihre Pläne, der irrt doch wohl. Das beweist nachstehendes märkisches Geschichtchen.

Es war „in grauer Vorzeit“, so um 1921 nach Christo — zu der Zeit, da noch nicht allenthalben in den Bestrebungen volle Klarheit über Ziel und Wege herrschte und dementsprechend straffe Bestimmungen obwalteten, wo es unter anderm auch noch möglich war, mal Bekannte als Zuschauer auf die Gelände mitzubringen.

Da kamen an einem schönen Sommersonntag auch mal zwei junge, sehr hübsche Mädel aus Berlin mit hinaus an den See. Dirndlkleider trugen sie zwar, waren aber doch keine rechten Wandermädchen. So ein Mittelding zwischen diesen „jungen Damen“ aus Berlin-W.; sie wussten wohl selber noch nicht recht, was sie eigentlich sein wollten und suchten erst danach.

Sie taten niemandem etwas zuleide, aber auch nicht zuliebe. Waren äußerst zurückhaltend und etwas unsicher, bald hier, bald dort. Ihre Kleider legten sie nicht ab. „Kalt baden dürfen wir nicht.“ „Verbrennen möchten wir nicht.“ — Na, die bekannten Ausflüchte, die damals noch mitunter verfingen. Es fand sich wenigstens niemand, der ihnen bedeutet hätte, daß sie dann hier am unrichtigen Orte seien und doch lieber anderswo ihren Sonntag verbringen möchten, wo der liebe Gott auch Wald habe wachsen lassen,



Najaden Phot. J. Bäuer, Nr. 177

Umschlagbild:  
**Im Rauhreif**  
Phot. M. Weidemann, Nr. 48 c



Nr. 120 c



Nr. 194 c



Nr. 198 c

Die  
Neulinge

Phot. Silvanus



Nach dem Gewitter

Phot. J. Bayer, Nr. 178 f

Dingerchen, so geschah ihnen nichts. Sie wurden einfach nicht weiter beachtet. Es war auch nicht mehr zu ermitteln, wer sie eigentlich hergebracht hatte. — Natürlich würden sie nie wiederkommen, das stand fest. Und eben das war ärgerlich. Denn nun hatten sie, selbst nicht in das Wesen der Sache eingedrungen, davon die denkbar verdrehteste Vorstellung.

Das wollte aber sichtlich St. Petrus nicht, und daran erkennt man sein Wohlwollen für die Sache. Er griff ein, wo Menschenmühlen versagt hatte.

Dicke Wolken zogen urplötzlich über den Wald herauf. Gleich darauf setzte warmer Regen ein und ferner Donner rollte.

Heidi! War das schön! — Unsere Sachen in die Rucksäcke, diese dicht an die Stämme der Schirmkiefern gelegt! Da blieben sie fast trocken. Und dann hinein in das herrlich prickelnde Spritzbad! —

Die beiden Mädel hatten sich unter einer Kiefer verkrochen.

„Kinder, tut Eure Sachen ab“, riet ihnen einer der Unfrigen, „Ihr behaltet sonst keinen trockenen Faden! Denn das kommt noch toller vom Himmel!“

Nur ein Verlegenheitslächern. Befolgt wurde der Rat aber nicht, und Tropfen auf Tropfen fiel auf die Dirndlkleidchen; denn ein besonders massives Dach ist ja auch die kräftigste Schirmkiefer nicht.

Das Gewitter war nun ganz herangekommen, Blitz und Donner umgaben uns. — Die beiden Mädel, sichtlich sehr naturfremd, vergingen fast vor Furcht. Das eine weinte, das andere sah totenblauß aus. Dabei war Gefahr kaum vorhanden; denn fünfzig Schritt neben unsren Kuscheln stand ganz hohes Stangenholz.

Da hielt es unsren Freund Claus, den Maler, und stets zu Späßen Aufgelegten, nicht länger. Er ging mit toternster Miene auf die beiden zu und sagte: „Meine Damen, das können wir nicht dulden, daß Sie leichtsinnig so in Lebensgefahr sind!“

„Wieso wir?“, lispelte ängstlich die eine. „Sie sind doch alle . . .“

„Oh nein!“ sagte Claus, noch ernster. „Wissen Sie denn nicht?“

„Was denn? Was . . .?“

„Dass in einen nackten Körper nie der Blitz schlägt! — Die einzigen, denen hier was passieren kann, sind Sie! Und es wäre doch schade . . .“

Sie hörten ihn nicht zu Ende. Wie elektrisiert sprangen sie auf. Im Bruchteil einer Minute flogen Dirndlkleider und Unterzeug an den Kiefernbaum. Ein — schon ziemlich ferner — Blitz beschleunigte noch das Handeln. Und zwei neue Evas sprangen unter der Kiefer hervor, mit uns andern herumzutollen. —

Freund Claus ging mit pfiffig-zufriedener Miene von dannen. Wir andern, die der Szene beigewohnt, mussten uns wenden, um das

die Menschen dazu aber ein schönes Restaurant mit Musik, Tanzsaal, Karussell und Schießbuden.

Sie blieben viele Stunden bei uns. Als am Nachmittage die eine auf die Frage eines der Unfrigen, ob sie denn nicht nun auch wie wir mitmessen wollten, aber geantwortet hatte, dazu seien sie nicht hergekommen, sie hätten sich „nur mal den Betrieb ansehen wollen“, da setzte doch eine starke Stimmung gegen sie ein, und knurrende Laute konnte man hören, die ähnlich klangen wie rauschmeissen. Aber da der Vorsitzende ein gutmütiger, ruhiger Mann war, die beiden aber so zarte, liebliche



Bogenschütze

Phot. H. Jütt, Nr. 498 a

Lachen zu verbergen. Wie oft schon hatte uns unser prächtiger Claus mit seinen Einfällen erheitert. Aber ein so augenfälliger Erfolg . . .!

Wir durften gleich darauf auch offen heraus lachen. Denn hinter der Gewitterwolke erschien schon wieder ein gelber, dann ein blauer Himmelstreif. Der Regen ließ nach. Und wenige Minuten später fiel wieder der erste Sonnenstrahl auf unsere nassen Glieder, so wohlig warm. Die Erde dampfte. Über dem See erstrahlte der Regenbogen.

O wunderbarster aller Momente des heutigen Sonntags! Dich im Lichtkleide zu genießen, welche Wonne!

So mochten die beiden Mädels wohl auch empfinden. Sie dachten wenigstens nicht daran, wieder an ihre Kleider zu gehen. Wir mussten sie erst darauf aufmerksam machen, daß diese nun zum Trocknen ausgebreitet werden möchten.

Lange blieben wir noch draußen. Die Mädels erfuhren auch Claus' Missetat. Unter Lachen quittierten sie. Und dankten ihm, jetzt herzlich und froh, daß er sie auf den rechten Weg gebracht! — Der lehnte bescheiden ab, schob allein dem Donnerwetter das Verdienst zu. —

So warb Sankt Peter zwei neue Lichtschwestern, die seitdem zu den treuesten und eifrigsten zählen. Ohne sein Eingreifen aber wären sie wohl — Feindinnen geworden.

## DER SCHWÄRMER UND DIE KLEINE KLUGE FRAU

Aus den Veilchen und Himmelschlüsseln des Otto Erich Ebert.



ie waren jung und verheiratet und glücklich. Er war mit seinen Gedanken und Träumen ein Ewig-Sehnsüchtiger, ein nimmermüder Seiltänzer, ein goldener Gauler und troß des mühen Lebens immer rätselhaft-begeistert. Sie hieß Rosemarie und war eine kleine, fleißige, behende, schaffige, süße, entzückende Frau.

Sie führten gemeinsam ein Tagebuch. Er hatte sie darum gebeten und sie tat fröhlich mit. In einer wundersam durchblauten, heimlichen Sommernacht, als er allein war, lange in die Sterne geschaut und seinen roten Sehnsüchten nachgeträumt hatte, schrieb er im Mondenschein in das eheliche Tagebuch, das er gern auch die „Anweisung zu einem seligen Eheleben“ nannte, in Schwermut und Liebe:

Ich will Dir Weide sein und Heim und Haus, / Ich will Dir Freude sein, der buntste Blütenstrauß, / Ich will Dir Zuflucht sein und Lebensbaum, / Ich will das All Dir sein, so Zeit wie Raum, / Ich will . . .

Dann stockte er und ließ die Arme sinken.

Am nächsten Tag, in der Stunde der Dämmerung, nahm Rosemarie das Buch zur Hand. Sie las, lachte vor sich hin und flüsterte verliebt: „Mein süßer deutscher Bär.“

Dann schrieb sie in zierlichen Buchstaben munter unter die Verse des Gatten:

Ich lach' mit meinem Kinderlachen ganz Dich aus! / Zwar bin ich Deine Ehefrau in Deinem Haus, / Doch bin ich nur ein bunter Schmetterling / Und nur ein großes kleines dummes, dummes Ding!

Die Ehe des deutschen Bären mit der Rosemarie hat gehalten wie selten eine, als eine rechte deutsche treue Ehe. Sie haben sich und andern zum Segen gelebt.



Vorlesung

Phot. Maria Dose, Nr. 598 b

## AM WILDSEE

Von Kurt Freytag

Hoch oben im Schwarzwald, auf dem Wege nach Waltenbronn liegt auf zugigem Plateau einsam der Wildsee. Schon lange bevor wir ihn sehen, künden moorige Erde und federnder Boden, daß wir ihm nähern. Die Bäume längs des Weges stehen kahl und öde da, nur selten behangen von den Fäden und Gespinsten der auf dem See blühenden eigenartigen Wollblume. Hier lohnt es, am einsamen See die Kleider von sich zu werfen und den nackten Leib dem Winde preiszugeben. Wie stiller Gottesdienst geht es über uns, wenn der Abend sich neigt und der Wind sein Lied über den alten sturmverwehten Baumgesellen singt.



## Ein Waldmärchen

3 Aufnahmen von A. Blabunde

Nr. 488, 489, 490a

Und dann ist man selbst ein Märchenwesen, ein verwunschenes Blumenkind, das mit seinem Duft die ewige Sehnsucht ausströmt.

Aber es kommen keine Falter und tragen ihm — wie den Blumen — auf ihren bunten Flügeln Grüße zu von der Liebe aller Wesen ringsum. Auch kommen sie nicht heimlich herzugeslogen, seine Augen zu küssen und die zarten Blütenblätter leise mit den Schwingen zu streifen.

Einsam steht es über dem rauschenden Fluss und folgt mit den Blicken dem jubelnden Davonstürmen der Wellen. Unaufhaltsam gleiten sie dahin, wie die Tage des Sommers mit seinen Sonnenfesten.

Aber was hält auf der Brücke zurück, nicht an das andere Ufer zu gehen?

Vielleicht wären die Märchen entchwunden, das Fest vorbei? Die Sonne würde sich verhüllen, und Wald verwehrte das Schauen der schimmernden Paläste.

So harrt es auf der einsamen Brücke.

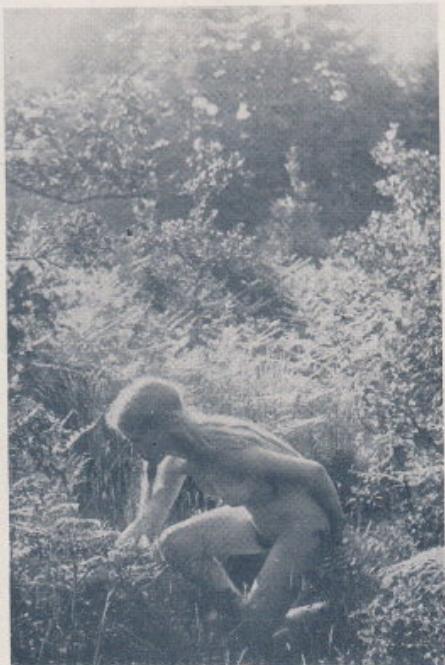
# AUF DER BRÜCKE

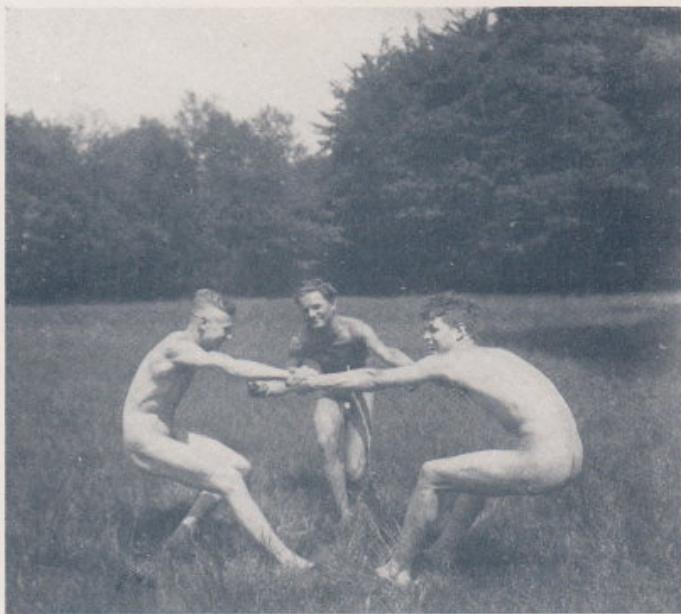
Von Dorothea Knospe

Wenn nach grauen Tagen voll Regen und Unerfreulichkeit eines Morgens die Sonne wieder die nächtlichen Träume verscheucht durch einen neckischen Strahl in die Kammer — so ist das wie ein ganz, ganz neues Fest — fast noch schöner als Weihnachten. Es brennen nicht nur Kerzen am Wunderbaum in der Stube — nein, es leuchtet die ganze Welt von tausend und abertausend Lichten. Ja, man selber leuchtet mit, so wie die Blumen und Gräser im Sonnenschein, wie die Tauperlen auf den Wiesen, die Wellen im Fluss, wie alle morgenfrischen Bächlein und die letzten Tränen im Gebüsch.

Der lachende Morgen lockt auf die freie Brücke, und da steht man über dem rauschenden Bergfluss und staunt in ein zauberhaftes Land.

Ganz zart, ganz — ganz fern schimmern hohe schneeüberdeckte Berge. Nein, es sind glitzernde Kristallpaläste. Oder sind es Märchenschlösser? Und der rauschende Fluss, von dorther kommend, trägt die Märchen auf seinen Wellen. Hier und da blitzt es Kristalle auf: Ein Blinken, ein Funkeln und Lachen, Freudenblicke und Himmelsaugen.





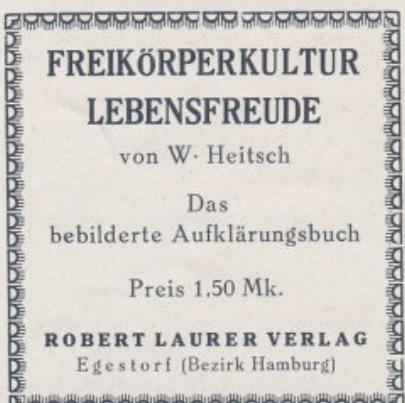
Kraftprobe

Phot. S. Friedrich, Nr. 602 b



Bei der Ernte

Phot. W. Schade, Nr. 526 b



Um den Preis

Phot. S. Keller, Nr. 355 b



# NACKTFRÖSCHCHEN

Drei Kindergeschichten

Von Therese Mühlhausen-Vogeler



phot. D. Gerber, Nr. 457 f

Rosemarie ist nun zweieinhalb Jahre alt und steht so sicher auf strammen Beinchen, daß sie sich schon kleine Kunststücke zunutzen darf. Morgens im Bett schon „turnt“ sie, wirft alle hinderlichen Kissen beiseite, schiesst Purzelbaum, springt, daß das Bett nur so schüttert, setzt sich und beugt den Oberkörper auf die Beine, daß sie mit der Stirn auf die Fußspitzen stößt und solcher Übungen mehr. Natürlich muß sie dazu „Nacktfröschchen“ sein. Wenn Mutter sie dann aus dem Bett hebt, um sie anzuziehen, versucht sie schnell noch einmal durchzubrennen und ihr „Turnen“ auf dem Boden fortzusetzen. So ist sie der Mutter auch eben wieder entwischt und husch, husch durch die halboffene Tür ins Nebenzimmer geschlüpft. Mutter, die nichts mehr von ihr hört, als ein gelegentliches sanftes Platschen der nackten Füße, lugt durch den Türspalt. Da steht Rosemarie gerade auf Zehenspitzen, das eine Füßchen einen kleinen Schritt vorgestellt, die Arme in lässig-anmutiger Haltung seitlich gehoben, wiegt sie sich hin und wieder; dann dreht sie sich ein paarmal um sich selbst, schwingt die Arme, hebt die Beinchen, springt, um erneut die erste Stellung einzunehmen, nur daß sie diesmal das andere Füßchen vorstellt. Das Köpfchen wirft sie zurück, daß der blonde Haarwuschel fliegt; das ganze Körperchen atmet, schwingt mit. Die Mutter tritt ins Zimmer und ruft sie an: „Rosemarie, was machst Du denn da?“ Sie unterbricht ihr liebliches Gliederspiel keine Sekunde und der süße, hingegabeandächtige Ausdruck des Gesichtes bleibt unverändert, als sie antwortet: „Ich tanze!“ \*

Es ist Samstagabend, und Rosemarie wird in ein warmes Bad gesteckt, um die Spuren ihrer „Hilfe“ im Haushalt von ihr zu tilgen. Sie jaudzt und strampelt, plätschert, daß es um sie her regnet und hat, nachdem sie gewaschen wurde, auf Mutters Aufforderung, herauszukommen, immer wieder die flehentliche Bitte: „Ach, Mutti, ein bißchen noch!“ Zweimal gibt Mutter der von den lieben Blauaugen miteinem Blick wirksam unterstützten Bitte nach; dann aber ist's Schluss. Und Rosemarie folgt, wenn auch mit einem Schmollmaulchen.

Dann liegt sie oben, trocken gerieben und eingeölt als „Nacktfröschchen“ in Mamas Bett, eine Kunst, die ihr immer nach dem Bad zuteil wird, und wartet geduldig, bis Vater und Mutter auch gebadet haben. Nach einer Weile kommen sie dann, auch noch nackt, um sich einzuhören. Da springt Rosemarie im Bett auf, zeigt strahlend auf die Eltern und sich und sagt: „Wir alle drei – Nacktfröschchen!“ \*

In dem Garten an der Rückseite des schönen Einfamilienhauses spielen die drei Buben in der warmen Junisonne, nackt, Paradiesesfinder. Der Älteste, Heiner, ist ein schlankes Kerlchen von sechs Jahren, dessen Körper schon die sehnige Herbheit des heranwachsenden Knaben zeigt. Die Haut ist braun, so daß das helle, widerspenstig sich ringelnde Haar doppelt licht dagegen erscheint. Er springt behende, wildleichtsinnig wie ein junges Füllen. Den Kopf wirft er ab und zu mit einer knabentrotzigen Gebärde zurück. Der Zweite, vier Jahre alt, ist gegen Heiner von fast mädchenhafter Zartheit. Der Körper hat weichere Formen, in den Blauaugen steht anstatt des trozig-wilden Ausdrucks, den Heiners Blick oft annimmt, eine leichte Verträumtheit. Er ist scheuer, zeigt sich nicht nackt vor Fremden, zu denen er noch kein freundliches Verhältnis fand. Seine blonden Ringellocken sind seidig und blank, und seine Spiele stiller als Heiners. Der Jüngste, der bald drei Jahre zählt, dunkler an Haut, Haar und Auge, als die beiden andern, hält sich zum Heiner, dem er an Dürbheit näher steht. Er hat die noch manchmal täppischen



phot. P. Trinkaus, Nr. 617 b



Phot. Maria Dose, Nr. 559 b

Bewegungen des Kleinkindes, aber den glühenden Wunsch, es an Beweglichkeit und Wildheit dem Großen gleichzutun.

Das Laufen und Springen, Haschen und Spielen wechselt zwischen Garten und See, der die Rückseite des Gartens begrenzt. Da geht es vom Landungssteg ins Boot, vom Boot ins Wasser und wieder zurück. Die Sonne wärmt und trocknet; ein weiches Lüftchen streichelt die nackten, gesunden Körper.

Da wird Heiner von seiner Mutter gerufen. Er soll zum Bäcker laufen, ein paar Brötchen zu holen. Er springt zur Mutter, nimmt Geld und Korb und will davonstürzen. Die Mutter hält ihn fest. „Heinerle, Du mußt erst Deine Spielhosen anziehen.“

Er sieht sie an mit leichtem Erstaunen: „Wieso denn? Mich friert doch nicht!“

## DER AKT IM KINDERAUGE

Von Fritz Kaiser, Ilmenau

Es besuchte mich einmal ein kleiner Knabe, dem ich in Erman gelung eines Bilderbuches ein Photographiealbum zum Betrachten gab. Unter den Bildern darin befand sich auch eine künstlerische Aktaufnahme, die zwei junge Mädchen in phantastischer Umgebung darstellte. Die eine von ihnen saß leicht zurückgelehnt auf einem Diwan und hatte die Hände hinter dem Haupt verschlungen, so daß die spitzwinklig gebeugten Arme zu beiden Seiten wie Flügel erschienen. Die andere erwedkte in ihrer Stellung den Anschein, als wäre sie im Begriff, den Diwan schwebend zu verlassen. Die Linienführung der Körper und die Gesichtsbildung beider war durchaus schön.

Das Bübchen ließ seinen Blick ein paar Momente darauf verweilen. Dann hob es sein Köpfchen, schaute mich mit selig verklärten

Augen an und sagte mit ehrfurchtsvollem, feierlichem Stimmchen: „Ein paar Engelchen!“

Bei keinem Bilde, weder zuvor noch danach, kündete sich eine edlere Begeisterung in dem Kindergesicht, als gerade beim Anblick dieser Aktaufnahme. Das fröhliche Seelchen mit seiner göttlichen Reinheit und Göttlichkeit hatte ganz das Hohe, Erhabene, Schöne und Heilige empfunden, das der Schöpfer mit dieser Aufnahme beabsichtigt hatte. Die Auffassung des Kindes stimmte mit der des Künstlers überein. Das Niedere und Kleine, das pöbelhafte oder philistrische Menschen darin erblickten, war auch nicht in leisester Spur vertreten. Nichts störte die Weihe der Schönheit.

In der ungewöhnlichen menschlichen Nacktheit sah das Kinderauge mehr als eine Irdischkeit, etwas viel Höherstehendes als alle die Menschen, die es um sich kannte; es begrüßte etwas Himmliches darin — Englein, fromme, gesegnete Englein, das Allerhöchste, das das fröhliche Seelchen kannte. Vor jeder Entweihung dieses Begriffes würde das junge Gemüt zurückgeschrecken.

Es ist deshalb auch Torheit, menschliche Nacktheit in der Kunst vor dem Kinde zu verbergen. In dem entdeckten Geheimnis würde dem Kind bei fortgeschrittener Entwicklung eine falsche Vorstellung von dem Heiligsten werden, das wir haben. Es würde eine Sünde darin vermuten, ein Verbot, dessen Lockungen es früher oder später verfallen würde.

Die schönsten und heiligsten Gesetze sind dem Kinde gerade früh zu lehren, damit die Hochachtung vor diesen sich wie alles andere an und in ihm mit entwickelt und erstarkt. Mag dann das Leben sie zu rauben versuchen, auf welche Art es auch wolle, es wird ihm nicht gelingen. Zu tief greift die Wurzel der schönen Überzeugung in die Kindheit hinein, als daß sie sich jemals durch Menschenhand ausreißen ließe.

Verlassen

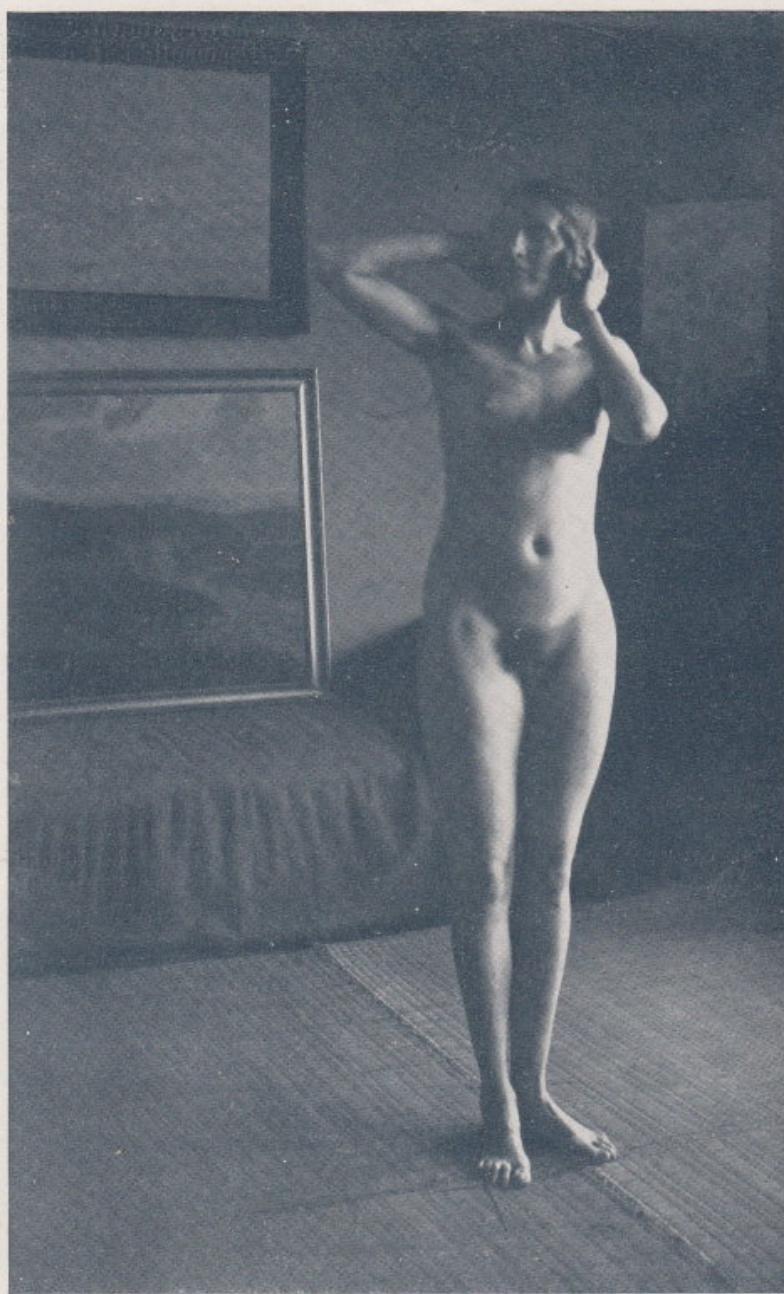
Phot. F. Fiedler, Nr. 276 f



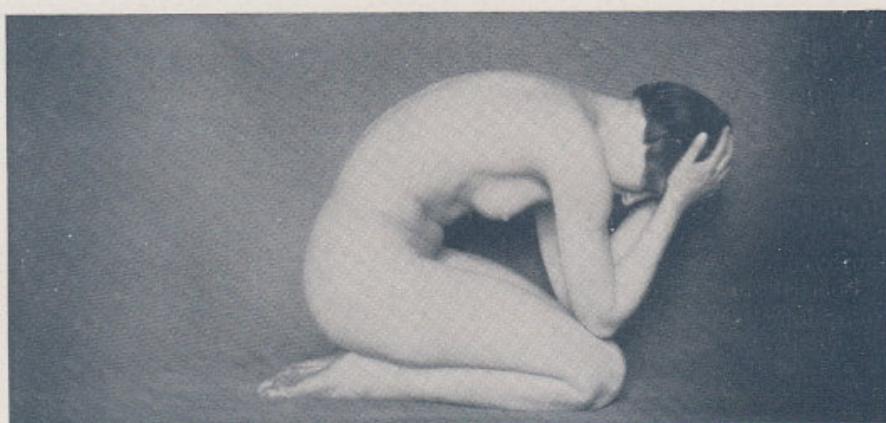


Phot. M. Weidemann  
Nr. 326 c

Atelier-  
Studien



Phot. M. Weidemann  
Nr. 324 c



Phot. Hans Weidemann  
Nr. 399 b



Träumerin

Phot. M. Weidemann, Nr. 136 c



© Michael Otto

# MUTTER UND MENSCH

Im Weibesauge schlafst Ewigkeit.  
Im Blick des Mannes zuckt die Zeit.  
  
Auf Werdung immer neu zu dringen,  
Muß Zeit und Unzeit sich verschlingen.

Die Ewigkeit sich selber nie erschaut,  
Doch will sie ewig neu die Zeit gebären.  
Die Zeit allein der Mutter Bildnis baut  
Und scheidet wissend um des Werdens  
Währen.

G. Güssow

**NUXO**  
**NUSSNAHRUNG**  
NUXO - WERKE ROTHFRITZ & Co.  
HAMBURG

Sofort gebrauchsfertige  
preiswerte Edelkost  
aus Nüssen.

Feines sahniges Fett, leckeres  
Mus, herrliche Kreme, in Frucht-  
pasten und in kräftigem Nährgebäck  
rein, natürlich, wohlschmeckend. Druckschrift Nr. 149 i  
kostenfrei. Evtl. Niederlagen-Nachweis. Ausgewählte  
Postkoffer-Zusammenstellung gegen 12 Mk. Vorauskasse.  
Eigene Importabtlg. für getr. Früchte, Nußkerne usw.

Eine Reihe ihrer schönsten  
fünftäglichen Aufnahmen bietet

Lotte Herrlich  
in der Kunstmappe

**Der weibliche All**

12 hervorragende Aufnahmen  
in feinstem Kupfer-Tiefdruck

Preis 1,- M.

\*

Robert Laurer Verlag  
Abteilung Buchversand  
Egestorf (Bezirk Hamburg)

**Gratis für alle Leser dieses Blattes!**

Seltene Gelegenheit! Sofort schreiben!  
Einführungshälfte senden wir Ihnen gratis  
eine ausführliche astrologische Beschreibung über

**Ihr Schicksal im Jahre 1926**

betr. Liebe, Ehe, Beruf, Vermögen, Reisen  
u. w. — Hochinteressant! Verblüffend! Kein Wahrlage-  
schwindel! Naturwissenschaftliche Untersuchung. Viele  
Anerkennungen aus allen Kreisen! Schreiben  
Sie sofort unter Angabe Ihres Geburtstags an den  
Neukultur-Verlag, Abt. G, Berlin-Schöneberg

Schließfach 40

Unkostenbeitrag nach Belieben  
Ausschneiden! Aufbewahren oder weitergeben!

## BRIEFKASTEN

Würzburg, Alma Te. Die vier Jahreszeiten sind nach  
den Angaben von Diefenbach von Tidus gemalt worden.

Berlin, E. M. Br. Kurse für Anfängerinnen gibt  
Fräulein Dorothea Knospe, Berlin-Schierfeld, Hindenburg-  
damm 109.

Hamburg, H. K. Wenden Sie sich schriftlich an Herrn  
Gust. Jassy, Kiebitzreihe, Post Siekewende in Holstein. der  
Ihnen alles Nähere über Anschlussmöglichkeiten mitteilen wird.

Auf verschiedene Anfragen. Selbstverständlich  
haben wir stets Interesse an dem Erwerb von Bildern, seien  
es Innenakte oder Bilder vom Leben und Treiben im Freien.  
Sowohlzeitig ist es aber in jedem Falle, erstmals gute, unbe-  
schnitten Abzüge zur Prüfung einzusenden.

**Preisrätsel.** Bei der Lösung des Berufstätigkeit-Preis-  
rätsels im Oktoberheft sind die meisten Einsender über die  
weiblichen Berufe gestoßt. Sie vergaßen, daß es auch eine  
Lehrerin, Schneiderin oder Erzieherin sein könnte. Allerdings  
fand eine Einsenderin auch eine besonders interessante Lösung  
wie folgt: 1. Der Menschenheilslehrer, 2. der Kapitän, 3. der  
Geldbringer, 4. der Fliegenschnapper, 5. der Dossereiter, 6. der  
Tourenunternehmer, 7. der Klassenunterrichtende, 8. der  
Lebensmittelhändler, 9. der Ringelrosenzieher, 10. der Birn-  
baumspicker. — Soviel Doppelerbrechen hatten wir von unsern  
Lesern doch nicht verlangt. — Die wiederholten Anfragen und  
ungeduldigen Mahnungen wegen des Bildes sind also unge-  
rechtfertigt. Es bietet sich ja in jedem Heft neue Gelegenheit  
zum Glücksversuch.

★

**Gesunde Schönheit**

Bd. I 17, Bd. II 21 fünftäg. Naturaufnahm.  
weibl. Körperschönheit. Format 21×27 cm.  
Mit Vorwort von Dr. med. Fehlauer.  
Bd. I 2 M., Bd. II 2,50 M. I. und II. Bd.  
zusammen gebund. n 5,50 M. (Porto 20 M.).

**Hausarzt-Verlag H. Stöß, Berlin-Steglitz**  
(Po. Scheinkonto 32 756)

Soeben erschienen:

**DEUTSCHES BADEN**

Ein Führer zu Freude, Schönheit und Gesundheit  
Mit 56 Natur-Akt-Aufnahmen auf feinstem Kunst-  
druckpapier. Von MAGNUS WEIDEMANN

Preis 3,80 M.

Dies Buch unternimmt es mit kühnem Mut, das  
Nacktbaden als Wesensausdruck deutscher Ge-  
sinnung darzustellen. Es zeigt die aus jugend-  
licher Sehnsucht nach unbedingt Wahrhaftigkeit  
geborene Wendung des Badens als naturgemäße  
Lebensbetätigung, die einfach nicht anders als  
nackt und frei gepflegt werden kann, sei es in der  
Landschaft, in Schule, Heim oder Garten. Die  
feinen und ausgezeichneten Bilder zeugen von  
einer Edelkultur des Bades, die über Nacht schon  
fröhe Gegenwart geworden ist.

**ROBERT LAURER VERLAG**

Egestorf (Bez. Hamburg)



**Frau Maritsch Prachensky**

Melk a. d. Donau (Nieder-Österreich)  
übernimmt die Ausführung sämtlicher Kunstgewerblicher  
Handarbeiten nach eigenen und gegebenen Entwürfen  
(Spezialität: Petitpoint, Filet, Batik und Perlweberei)

# SONNENMÄRLEIN

Heute früh, als ich erwacht,  
hat mir die Sonne ins Fenster gelacht.  
Schien mir der liebe, goldene Schein  
schnurgerade ins Bett hinein.

Und wie ich so guck auf die leuchtenden Flecken  
auf Türen und Wänden und auf der Decken,  
huscht so ein Schelm mir ins Gesicht  
und spricht:

Nicht wahr, heut'  
bist du wieder voll Fröhlichkeit,  
weil die ganze Welt voller Sonnenschein;  
da ist's freilich leicht, vergnügt zu sein —

Doch an den grauen, den lichtlosen Tagen  
willst du verzagen?  
Glaubst du denn, wenn uns die Wolken verhangen  
sind wir gleich ganz aus der Welt gegangen?

Müssen ja immer, immer wandern,  
scheinen halt wieder einmal bei den andern.  
Doch ich kenne Menschen, ob's stürmt oder schneit,  
sind sie immer voll Fröhlichkeit.



Phot. H. Jütte

Dr. 497 b

Das ist, weil sie an solchen Tagen  
die Sonne in ihrem Herzen tragen!  
Hab' immer gedacht, du gehörst auch zu denen  
und fand dich doch neulich gar in Tränen!

Ist dir dein Sonnenscheinchen entwichen?  
Hat sich ein Leid bei dir eingeschlichen?  
Darfst halt nicht immer ins Trübe schauen,  
sondern mußt fest auf die Sonne vertrauen!

Schau', heut' ist die Welt so voll Glanz und Licht —  
vergiß es nicht!

Fang dir so einen goldenen Schein  
und setz' dir ihn fest ins Herz hinein.

Der wird dich gleich wieder fröhlich machen  
und lehrt dich wieder dein altes Lachen.  
Doch jetzt muß ich zu meinen Brüdern zurück.  
Viel Glück, viel Glück! —

Husch, war er fort, der kleine Wicht —  
Mich aber litt es länger nicht;  
bin vom Lager aufgesprungen,  
hab' mir ein kleines Liedl gesungen.

Und bin hinaus in den Wald gegangen,  
um meinen Sonnenschein zu fangen.



Frau Hilda Meyer-Königsreiter

Phot. Aufz. Gerzabek

Dr. 4.0 b

# VOM SPIELZEUG

Von Walther Brauns

Mehr als alle pädagogische Kunst der Erwachsenen erzieht das eigene Spielzeug die Kleinsten der Kleinen. Zwischen der älteren und der jüngsten Generation steht naturgemäß immer eine Kluft, die in ihren letzten Abgründen nie zu überbrücken ist. Soviel Mühe auch daran gewandt wird; die Kinder können sich in ihren ersten Lebensjahren unmöglich in die aus einer ganz andern Welt kommenden Gedanken der Eltern hineinfinden. Sie verlangen gebieterisch nach ihrer eignen Welt, die ihnen aber auch von Seiten der Eltern nie gegeben werden kann. Das beweist das dauernde Unbefriedigtsein des Kindes in der Gegenwart Erwachsener und sein nie ermüdendes Fragen nach immer neuen Dingen und Rätseln.

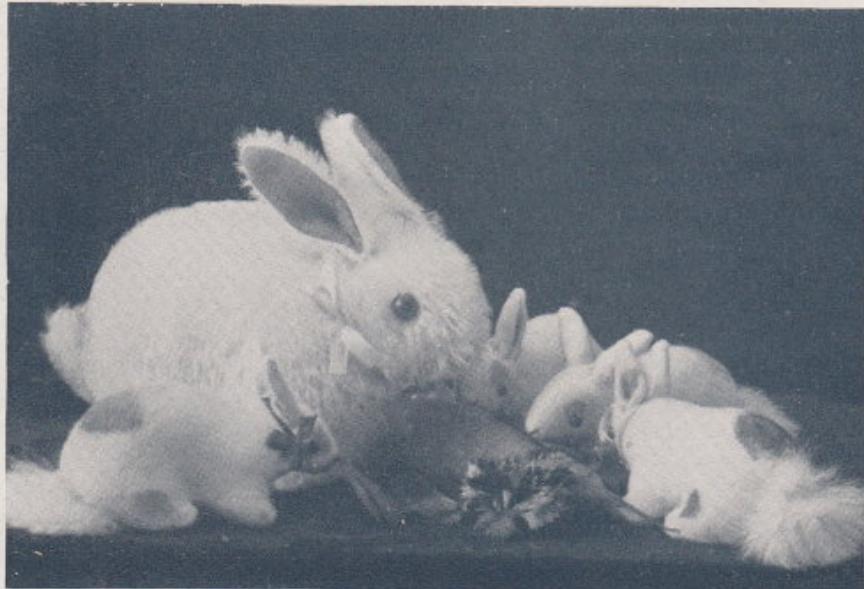


Nur einem Wesen gegenüber schweigt das Fragen des Kindes, nur einem Wesen fühlt es sich ebenbürtig, ja meistens sogar verantwortlich: Das ist sein Spielzeug. — Man beobachte die Kleinsten unbemerkt, wie sie den treuerherzigen Blick ihres Teddybären erwidern, wie sie die zerlumten Puppen mit zerbrochenen Armen und Beinen bedauern und liebkoseln, wie sie den Affen mit seinem verschmitzten Gesicht zurechweisen und wie sie dem Kaninchen eingebildetes Futter reichen!

Man spürt sofort die innere Harmonie in dieser Welt, die Ausgeglichenheit und das unbewußte und selbstverständliche Eins-Sein mit allen Dingen.

Darum ist die Verantwortung der Eltern für das Spielzeug der Kinder so ungeheuer groß; denn die ersten Eindrücke, die das Kind in der Zeit des sich entwickelnden Bewußtseins empfängt, sind entscheidend für das ganze Leben. Darum rächt sich die Lüge, die wir unseren Kindern im Spielzeug reichen, oft noch an Generationen. Darum kann es nicht tief genug in das Verantwortungsgefühl gemeißelt werden: Sorgt von vornherein dafür, daß euren Kindern in allen Dingen, die ihre kleine

(Fortsetzung Seite 16)





Bitte, bitte, Mutti!

Phot. Maria Nose, Nr. 543 c



Der befriedigte Quälgeist

Phot. Maria Nose, Nr. 542 c

**Einen schönen Körper**  
zu besitzen, ist das Ziel eines  
jeden gebildeten Menschen!  
Wege dazu zeigen Ihnen die Sammlungen vor-  
bildlicher Naturaufnahmen bekanntester Künstler  
„IDEALE KÖRPERSCHÖHEIT“  
Bd. I: Mk. 520, Bd. II: Mk. 4.—  
**ROBERT LAUERER VERLAG**  
Egestorf (Bezirk Hamburg)



Der Angler

Phot. J. Bayer, Nr. 434 f

**GUTSCHEIN**  
für die  
Lösung des Rätsels  
im  
3. Heft  
von  
„Lachendes Leben“

\*

Ausschneiden und mit Lösung bis  
zum 31. Dezember 1925 einsenden

Welt ausmachen, im Spielzeug und im Spiel, Wahrheit entgegentritt. Je mehr das geschieht, um so mehr werden sie auch im künftigen Leben spielend leicht die Wahrheit üben und beherrschen.

Das Kind will auch im Spielen unbedingt echt und wahr sein. Aber wie kann es das bei künstlich konstruierten und unnatürlich zusammengesetzten Sachen? — Es ist das beste Zeichen eines gesunden und unverdorbenen Instinktes, wenn es diese so schnell und gründlich wie möglich wieder zerstört. Niemand spürt seiner, ob einem Spielzeug Seele innewohnt, als das Kind, und niemand ist dankbarer und glücklicher, wenn es das entdeckt.

Auf diesem Wege bedeutet es einen erfreulichen Fortschritt, daß die zuerst von der Käthe Kruse angeregten Gedanken sich immer weiter Bahn brechen, daß endlich den verlogenen Massenerzeugnissen und mechanischen Fabrikaten der Industrie aus Blech und Porzellan mit Musik und ohne Stimme mehr und mehr mutige Wahrhaftigkeit entgegentritt.

Einen eigenen Weg geht in dieser Richtung das in den Bildern auf Seite 14 wiedergegebene Kersa-Spielzeug, das dem kindlichen Gemüt mit seinem und zartem Verständnis Möglichkeiten zum Aufbau seiner eigenen Welt vermittelt. Es bedarf keiner weiteren Worte. Überzeugt euch selbst durch die Praxis von der schöpferischen Kraft, die in diesen Dingen geheimnisvoll verborgen liegt; reicht euren Kindern diese Spielpuppen, und ihr werdet ein dankbares Glück aus ihren Augen ernten, das weit über alle Weihnachtsfreude geht.

Als  
Wandschmuck  
eignen sich besonders  
unsere herrlichen  
**Altbilder**

in reichster Auswahl nach  
dem Verzeichnis

„Die Körperschönheit im  
Lichtbild“ (1,20 Mf.)

Von den mit Nummern  
bezeichneten Bildern  
dieses Heftes sind Abzüge  
lieferbar in den Größen:

a = 9×9 = - ,50 Mf.

b = 9×12 = - ,60 "

f = 10×15 = - ,70 "

c = 13×18 = - ,80 "

Vornehm auf Karton  
aufgezogen um je 50 Pf.  
mehr.

Ebenso sind alle mit Nr.  
versehenen Bilder der  
früheren Hefte lieferbar.

**Robert Laurer Verlag**  
Egestorf (Bez. Hamburg)

**GUTSCHEIN**  
für die  
Lösung des Rätsels  
im  
3. Heft  
von  
„Lachendes Leben“

\*

Ausschneiden und mit Lösung bis  
zum 31. Dezember 1925 einsenden

**Graue Haare soll man nicht färben,**

sondern Haarfärbungswasser Entrupal (ges. gesch.) benutzen, das den Haarwurzeln die verbrauchten Farbstoffe (Pigmente) zuführt, so daß die vorhandenen Haar, sowie der Nachwuchs auf natürliche Weise die ehemalige Farbe wieder erhalten, daher Fehlfarben ausgeschlossen. Anwendung einfach. Garantiert unschädlich. Versand einer Originalflasche diskret und franko gegen Voreinsendung von 4,80 Mf. Nachnahme 20 Pf. mehr. Prospekt kostenlos.

Bruno H. Wolff, Berlin W 50, Postfach 10

## BUCH UND BILD

Der Körper des Kindes und seine Pflege. Ein kleiner Ratgeber für Eltern und Pflegerinnen von Dr. med. Kurt Benz, Spezialarzt für Kinderkrankheiten in Wiesbaden. Mit einem zerlegbaren farbigen Modell. Pestalozzi-Verlagsanstalt Wiesbaden. Preis 3 Mark. — Der deutschen Mutter ist dieses Büchlein gewidmet, und vor allem der jungen Mutter; denn „die Alten sind inzwischen mürbe geworden“. Daß die Mütter heute schon zum größeren Teil das richtige Verständnis für den Körper ihres Kindes haben, zeigen ja auch schon die Bilder unserer Hefte. Und in diesem Streifen ist auch dieses treffliche Werkchen sehr zu begrüßen, das das Schaffen des großen Pädagogen Pestalozzi fortzusetzen sich anschickt. Nur eines steht ab: Durch das zerlegbare Modell kann man dem so unschuldsvoll dreinschauenden Kindlein bis in Herz und Magen sehen — aber außen hängt man ihm einen „Scham-lappen“ um. Ist nicht gerade dieser Teil des Körpers der wichtigste und deshalb am meisten der Pflege bedürftige? Dol.

Silhouetten-Kalender 1926. Deutsches Verlagsbuchhaus Dresden A. 1. Preis 2 Mark. — „Stets ist der Frohsinn unser Detter: es gibt ja gar kein schlechtes Wetter!“ Wenn man allerdings dieses herrliche Titelbild besicht — und dann noch mit jeder neuen Woche die weiteren prächtigen Scherenschnitte, dann wird einem der Frohsinn das ganze Jahr hindurch das Leben erleichtern. Möchte er doch jedes Heim schmücken. Für den Preis von 2 Mark läßt er sich auch unter jedem Weihnachtsbaum legen. Dol.



## KUNSTGEWERBLICHE ERZEUGNISSE UND **SPIELWAREN**

unter besonderer Berücksichtigung erhöhter  
erzieherischer Ansprüche in reizender Ausführung  
und bei bester Qualität zu billigsten  
Preisen

### **TEDDYBÄREN**

in braun und weiß und in jeder Größe

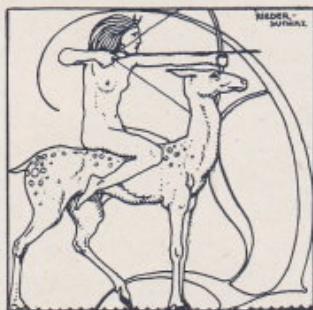
**HÄSCHEN / HÜNDCHEN**  
**KÄTZCHEN / AFFCHEN**  
**KASPER usw.**

Verlangen Sie ausführliche kostenlose  
Preislisten von

**KERSA**  
LOBOSITZ / ELBE  
Postfach 7, Tschechoslowakei

# DEUTSCHE FRAUEN

Von Sportrat Fritz Strube, Hannover



as Jahr 1925 soll Aufklärung über die strittigen Fragen in der körperlichen Erziehung der Frauen bringen. Mehr denn je ist die körperliche Erziehung der Frauen und Mädchen in den Vordergrund gerückt. Mehr denn je ist die Pflege des Leibes durch körperliche Betätigung eine Notwendigkeit der deutschen Frau. Keine Frau der Welt hat in den letzten zehn Jahren (Kriegszeit, Revolutionszeit, Inflationszeit) mehr gelitten, Entbehrungen zu ertragen gehabt, als die deutsche Frau. Die Folgen sind denn auch nicht unsichtbar geblieben und haben uns mit erschreckender Deutlichkeit den körperlichen Zustand der deutschen Frauen vor Augen geführt. Wo steuern wir hin, wenn hier keine Änderung eintritt, wenn hier nicht die Nation für eine Gesundung der deutschen Frau eintritt?

Es ist erfreulich, daß sich einige Verbände mit dieser Frage tiefer beschäftigen. Die Deutsche Hochschule für Leibesübungen in Berlin veranstaltet als erste einen Frauen-Lehrgang in Wyk auf Föhr, um nach den Grundlagen einer körperlichen Betätigung für

die Frau zu forschen. Der Deutsche Reichsausschuss für Leibesübungen hält gemeinsam mit dem Bund Deutscher Frauenvereine eine öffentliche Tagung ab, um zu den Fragen Stellung zu nehmen. Die Turn- und Sportverbände tun ein Gleichtes, um auch ihrerseits an dieser für das deutsche Vaterland so wichtigen Aufklärung tatkräftig Anteil zu nehmen. Die Tagung für körperliche Erziehung der Frau, die die Deutsche Turnerschaft Anfang Juni in Leipzig veranstaltete, hat ein derartig großes Interesse gefunden, daß schon vorher die Karten ausverkauft waren. Ein beredtes Zeichen für die übergroße Anteilnahme, die dieser wichtigen Lebensfrage zuteil wird.

Eins steht unverrückbar fest: Die deutsche Frau muß Leibesübungen treiben, mehr als bisher, muß eine körperliche Erziehung schon in frühesten Jugend erhalten. Für die Fortpflanzung ist die Natur der Frau von größerer Bedeutung als die des Mannes. Ganz andern Anforderungen der Zeitzeit sieht sich die deutsche Frau gegenübergestellt. Mehr als bisher hat sie an der Seite ihres Gatten den Kampf um die Existenz aufzunehmen und durchzuführen. Ein geschwächter Körper wird den Anstrengungen dieses Kampfes bald erliegen. Und doch ist die Rettung möglich.

Die deutsche Frau ist es ihrem Vaterlande schuldig, sich gesund zu erhalten und Körperpflege zu treiben. Von jehher spielt die Frau in der Geschichte der Zeit eine große Rolle. Aber nicht immer war sie in körperlicher Hinsicht den gestellten Anforderungen gewachsen. Die mit der Zeit wechselnde Mode hat viel dazu beigetragen, die Frau in ihrer Entwicklung zu hindern. Der weibliche, schon von Natur aus schwächere Körper als der des Mannes, wurde verunbildet und verschandelt. Dies blieb nicht ohne Folgen auf die Leistungsfähigkeit und die Nachkommenhaft.

Will sich die deutsche Frau den Vorwurf machen lassen, an dem Aufbau des Vaterlandes nicht mit teilgenommen zu haben, nichts für ihre Gesundheit getan zu haben? Darf sich die deutsche Frau eine Vernachlässigung zuschulden kommen lassen?

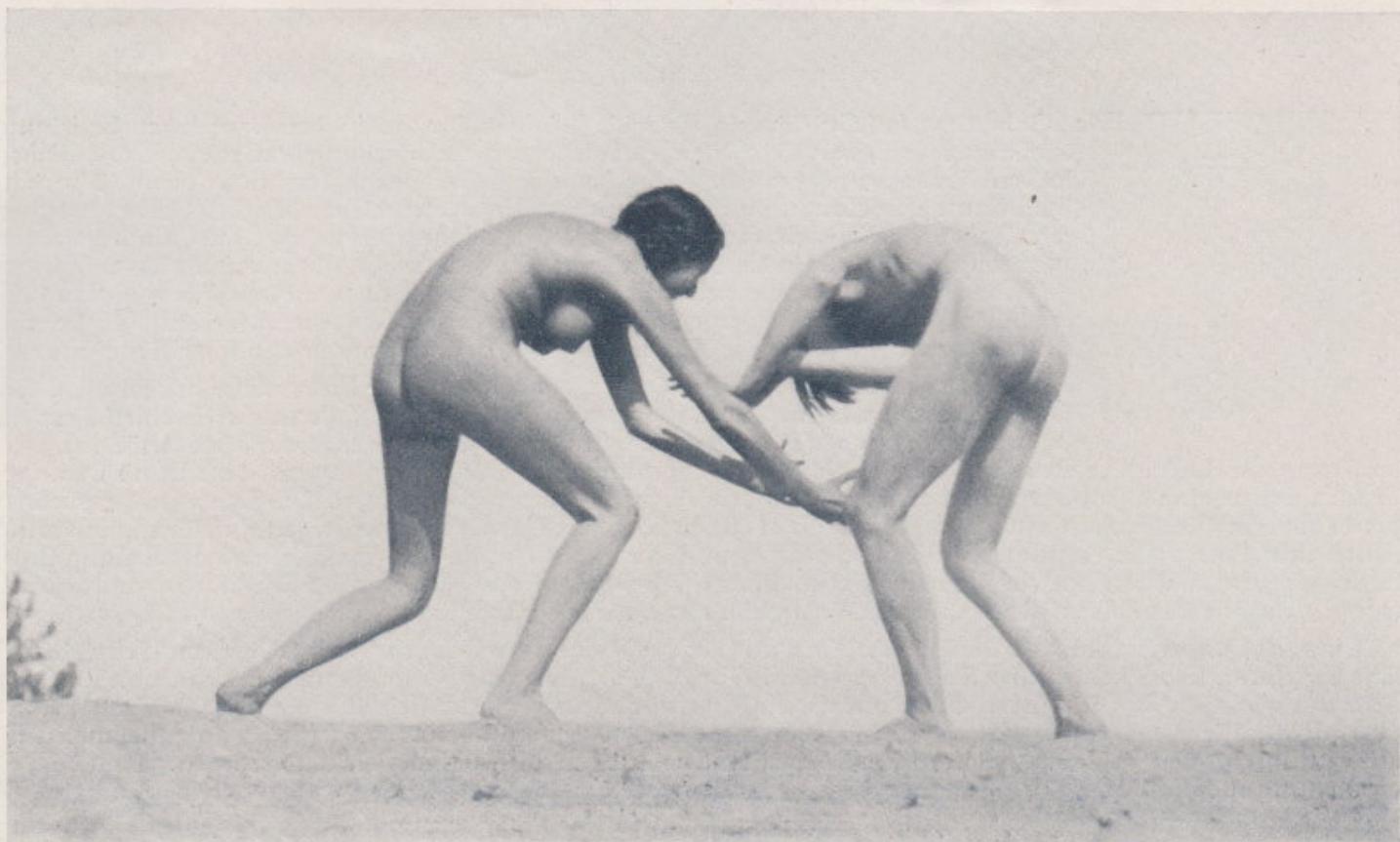
Ein wenig Wandel hat die heutige Zeit erfreulicherweise geschaffen. Aber die breite Masse, vor allem die weibliche Jugend, ist noch nicht erfasst. Es muß zum Gesez der Zeit werden, daß alle deutschen Frauen und Mädchen eine körperliche Erziehung erhalten müssen, damit sie für den Daseinskampf mit allen Kräften vorbereitet sind. Die körperliche Erziehung ist der Frau nicht nur ein Schutz, sondern ein Bedürfnis.

Das Herrlichste, das Schönste, das Heiligste ist ein schöner, wohlgebauter Körper voll strohender Gesundheit. Darum, Du deutsche Frau, erstrebe dieses Ziel; hilf mit am Aufbau des Vaterlandes durch Deine Gesundheit!



Sonnentanz

Phot. M. Weidemann, Dr. 320c



Dr. 531 c



Aus einem Tanzdrama

Aufnahmen von J. Bayer, Nr. 529 c

# UND JETZT - DAS ANDERE LACHEN!

Der bekannte Maler Diefenbach wurde wegen „Gehens mit nackten Füßen und Baden“ vor den Richter geladen. Der anklagende Amtsanwalt machte ihm den Vorwurf: „Und Diefenbach, Sie glauben ja nicht einmal an einen Gott!“ worauf sich Diefenbach dem wohlbeleibten Amtsanwalt zuwandte, auf seinen Bauch deutete und sagte: „Ja, an den Gott, an den Sie glauben, glaube ich allerdings nicht!“ \*

Professor Dr. med. C. H. Straß empfahl einst einer deutschen Bäckersfrau ein warmes Bad. Diese entgegnete ihm darauf empört: „Ich bin doch kein gemeines Frauenzimmer!“

Zeichnung von Paul Simmel



Die verbesserte Antike

Als ein Missionar im Feuerland an einem harten Wintertage einen Eingeborenen fragte, wie es möglich sei, daß er bei der dürtigen Bekleidung mit Fellen nicht friere, antwortete der Eingeborene mit der Gegenfrage: „Warum frieren Sie denn da nicht?“ und wies auf das Gesicht des Missionars, der verwundert erwiderte: „Ja, das ist doch das Gesicht!“ Befriedigt meinte der Eingeborene: „Ganz recht. Bei uns ist eben der ganze Körper Gesicht.“ — Und die Moral von der Geschichte? Mach Deinen Körper zum Gesicht!

Die Zeichnung von Paul Simmel entstammt dem Buche: „Soll man lachen oder weinen?“ Ein Spiegel der Brüderie von J. M. Seitz. Preis 2,50 M. Robert Lauer Verlag, Egestorf, Bezirk Hamburg.

## DIE RÄTSELECKE

### Preisrätsel

#### Leiterrätsel

Von Heinrich Minden (Dresden)

a						p
a	h	h	h	i	i	p
e						p
d	i	i	i	i	i	r
d						f
e	i	f	I	I	I	f
e						f
e	m	m	n	n	n	f
e						t
e	n	n	n	o	p	u
g						u

Nach Umstellen der Buchstaben in der Leiter ergeben die beiden Längsbalken Inselgruppen.

Die Sprossen nennen:

1. Ehrentitel für Pilger,
2. griechische Sagengestalt,
3. Vogel,
4. Meerenge,
5. mathematische Figur.

#### Jeder Einsender

der richtigen Lösung dieses Leiterrätsels erhält nach seiner freien Wahl einen Original-Handabzug von einem der mit Nummer bezeichneten Bilder in diesem Heft.

2. Die Lösung ist auf einer Postkarte einzusenden an: Robert Lauer Verlag, Egestorf, Bezirk Hamburg. Auf der Postkarte dürfen keinelei andere Vermerke oder Mitteilungen gemacht werden, andernfalls ist die Einsendung ungültig.

3. Der auf Seite 15 dieses Heftes befindliche Gutschein ist auszuschneiden und auf die Postkarte aufzukleben.

4. Das gewählte Bild ist durch die angegebene Nummer zu bezeichnen.

5. Name und Anschrift sind klar und deutlich anzugeben.  
6. Letzter Termin für die Einsendung der Lösung ist der 31. Dezember 1925.

7. Die Zustellung der Bilder geschieht innerhalb der folgenden 10 Tage.

Die Rätselmacher

#### Zur Beachtung!

Weitere Preisrätsel finden sich in jedem der folgenden Hefte dieser Zeitschrift.

#### Silbenrätsel

Um späten Abend ist's getrennt,  
Bereint ein frohes Fest es nennt.

#### Buchstabenrätsel

Es ist ein altbekannter Fluß;  
Wer über ihn hinüber muß,  
Sagt's vorher ohne Kopf und Fuß.

Die Lösungen der Rätsel dieses Heftes folgen in der nächsten Nummer

#### Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer:

Rösselsprung-Preisrätsel:  
Im Nebel ruhet noch die Welt, noch träumen Wald und Wiesen:  
Bald siehst du, wenn der Schleier fällt, den blauen Himmel unterstellt,  
Herbststräßig die gedämpfte Welt in warmem Golde liegen.  
Eduard Mörike (Septembermorgen)

Silbenrätsel: vor - bei  
Schachterrätsel: L(ach)raube



Nr. 533 c



Nr. 534 c



Nr. 532 c



Nr. 528 c



Nr. 539 c



Nr. 535 c

Aus einem Tanzdrama

Aufnahmen von J. Bayer